

Das Jugendkonzentrationslager Uckermark

Im Juni 1942 wurden die ersten 70 von insgesamt circa 1200 Mädchen und jungen Frauen im KZ Uckermark inhaftiert. Berichten von Häftlingen zufolge waren auch einige Jungen dort. Idee und Struktur des Lagers war allerdings auf die geschlechtsstereotype⁶ Verfolgung von Mädchen und jungen Frauen ausgerichtet. Konzipiert war das Lager für 16 bis 21-Jährige, es waren jedoch auch wesentlich jüngere Mädchen inhaftiert. Die Verhältnisse im Jugend-KZ waren über lange Zeit des Bestehens von Improvisation geprägt, da das Lager nach Inbetriebnahme noch lange Zeit eine Baustelle war, es regnete beispielsweise in einigen Baracken rein.

Die Haftgründe waren vielschichtig. Viele der Inhaftierten hatten schon eine Verfolgungsgeschichte hinter sich, kamen aus Heimen und der Fürsorgeerziehung. Sie wurden von den Nationalsozial_innen als >erziehungsunfähig<, >gemeinschaftsfremd< oder als >sexuell verwahrlost< bezeichnet, sie selbst oder ihre Familie als >Asoziale< verfolgt. Andere wurden der >Arbeitsverweigerung<, >Arbeitsbummelei< oder Sabotage bezichtigt. Es gab in Uckermark Inhaftierte, die in sogenannte Sippenhaft kamen, da ihre Eltern oder Angehörige im politischen Widerstand waren. Es waren auch Romni- und Sinteza-Mädchen inhaftiert. Einigen jungen Frauen wurden Verhältnisse zu Zwangsarbeitern⁶ zur Last gelegt. Es gab junge Frauen, die selbst wegen oppositionellem, widerständigem oder unangepasstem Verhalten inhaftiert wurden oder weil sie jüdischer Herkunft waren. Im Herbst 1944 wurden junge Sloweninnen nach Uckermark deportiert, die der Teilnahme beziehungsweise der Unterstützung der Partisan_innenbewegung⁶ im slowenischen Grenzgebiet bezichtigt wurden.

Das Jugendkonzentrationslager Uckermark war auf verschiedenen Ebenen eng mit dem danebenliegenden Frauenkonzentrationslager Ravensbrück⁶ verknüpft. So konnte die KZ-Infrastruktur von Ravensbrück mit genutzt werden, wie zum Beispiel die Wachmannschaften, die Häftlingsküche oder der Strafblock. Häftlinge aus dem Männerlager von Ravensbrück mussten die Baracken im KZ Uckermark errichten. Der Lagerkommandant des KZ Ravensbrück war zugleich Kommandant des Jugend-KZ.

Die Lagerleitung unterstand der Reichskriminalpolizei, beziehungsweise der weiblichen Kriminalpolizei. Die Lagerleiterin war die Kriminalrätin Lotte Toberentz, ihre Stellvertreterin die Kriminalobersekretärin Johanna Braach (siehe Kapitel 7, S. 1). Insgesamt gab es im Jugendkonzentrationslager circa 80 - 100 Aufseherinnen.

Die meisten Mädchen und jungen Frauen kamen bei ihrer Ankunft zunächst in das KZ Ravensbrück und wurden dort zu einer erniedrigenden Aufnahme-prozedur gezwungen. Von vielen Überlebenden wurde dieses Erlebnis des Ausgeliefertseins als sehr traumatisch empfunden. Eva Rademacher dazu: *„Ich weiß noch, als ich eingeliefert wurde, kam ich zuerst ins KZ Ravensbrück. Da mussten wir uns ausziehen und dann unter die eiskalte Dusche. Anschließend mussten wir vor zwei oder drei SS - Ärzten aufmarschieren, die uns ganz oberflächlich anschauten. Der eine schaute nur mal kurz auf meine schönen langen Haare und sagte: ‚Läuse!‘ Ich hatte bestimmt keine Läuse. Aber die haben erst alles abgeschnitten und den Rest mit dem Rasierapparat.*



Stelen, die die Außenmaße der Baracken sichtbar macht (erstellt während des Bau-camps 2001)

Eine totale Glatze. Da stand ich nun splinternackt vor diesen SS - Leuten mit einer Glatze. Bisher hatte mich ja noch niemand außer meinen Eltern nackt gesehen. Das war grauenhaft.“¹

Die Mädchen und jungen Frauen mussten alle persönlichen Sachen wie Kleidung und Erinnerungsstücke abgeben und Häftlingskleidung tragen. Auch ihre Namen wurde den Inhaftierten genommen, in dem sie von den Aufseherinnen lediglich mit der zugewiesenen Häftlingsnummer angesprochen wurden, die am rechten Oberarm der Bekleidung sichtbar angebracht war. Anita Köcke: *„Ich kam direkt von Neubrandenburg nach Fürstenberg und da hieß es Marsch in Konzentrationslager. Da wurden die Koffer abgenommen, nichts mehr, da hieß es ausziehen. Da haben wir alle blöd geguckt. Da hieß es Baden, aber das war kein Bad, da wurde man untersucht. Man musste auf einen Stuhl und wurde untersucht, ob man nicht geschlechtskrank war. Furchtbar. Und dann wurden die Haare rasiert. Dann gab es eine Spritze gegen Flöhe oder was weiß ich. Dann wurden wir eingepudert. Und dann, meine Sachen habe ich nie mehr gesehen, dann ging es den Berg hoch, und dann ging es ins Jugendlager. Ich weiß noch, dass ich damals als Einzelne da hoch kam. Und da kriege ich die Nummer 817. So war das. Das war 1942/43.“²*

Die meisten der Deportierten blieben einige Tage, manche auch wochenlang in dem KZ Ravensbrück, bevor sie in das KZ Uckermark überstellt wurden. In dem Konzentrationslager⁶ Uckermark angekommen, war der Alltag durch Angst, Gewalt, Zwangsarbeit, Hunger und Kälte geprägt. Viele ehemaligen Häftlinge berichteten, dass es ein absolutes Redeverbot gab.

Der Tag begann um 5 Uhr mit einem sogenannten "Frühspport". Die Mädchen und jungen Frauen mussten lediglich mit einem Hemd bekleidet bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit um die Baracken laufen und Liegestützen machen. Danach folgte der sogenannte Bettenbau: *„Immer mussten Betten gebaut werden. Das war so ein blau-weiß kariertes Stoff. Es gab Strohsäcke und das mussten 30 oder 35 cm sein, musste linienmäßig stimmen. Die haben das mit dem Zentimetermaß nachgemessen. Und wehe es hat nicht gestimmt, rausgerissen, noch mal bauen. Und wenn es beim dritten Mal nicht geklappt hat, gab es Essenabzug. Was hab ich Rotz und Wasser geheult.“³*

Nach dem Frühstück, das aus einem wässrigen Kaffee-Ersatz und einem Stückchen Brot bestand, mussten die Inhaftierten zum Appell antreten und wurden in Zwangsarbeitskommandos eingeteilt. Durch die enge Verbindung zu Ravensbrück gab es auch Arbeitskommandos dort. So mussten die Mädchen und jungen Frauen beispielsweise in der Schneiderei oder in den Betriebsbaracken der Firma Siemens & Halske zwangsarbeiten, die auf dem Gelände des KZ Ravensbrück angesiedelt waren. 1944 errichtete der Siemenskonzern dann im KZ Uckermark zwei eigene Fertigungsbaracken, wo circa 100 Uckermarkhäftlinge zwangsarbeiten mussten. Andere verrichteten schwerste körperliche Zwangsarbeit bei der Urbarmachung der umliegenden Sumpf- und Waldgebiete. Sie mussten die Lastkähne an der Havel be- und entladen, Sumpfgebiete entwässern, in der umliegenden Land- und Forstwirtschaft, der lagereigenen Kaninchenzucht, der Küche oder der Näherei arbeiten. Einige wurden zur Hausarbeit in den Häusern der KZ-Aufseherinnen herangezogen oder zur Zwangsarbeit im Rüstungslager Dallgow-Döberitz.

Die Inhaftierten mussten täglich zehn- bis zwölf Stunden zwangsarbeiten und teilweise mehrere Stunden Appell stehen. Verstöße gegen die KZ-Lagerordnung wurden rigoros bestraft. Selbst in der Nacht wurden die Mädchen und jungen Frauen oft schikaniert. Nächtliche Kontrollgänge durch die Schlafsäle mit bellenden Hun-

den und starken Stablampen gehörten zum Lageralltag. Auch nachts mussten die Inhaftierten Strafstehen oder Strafsport machen.

Für heranwachsende Mädchen, die schwerste körperliche Arbeit verrichten mussten, gab es viel zu wenig zu essen. Die schlechten Lebensbedingungen und die mangelhafte medizinische Versorgung führten bei den Häftlingen zu Unterernährung und zu Erkrankungen wie Typhus, Tuberkulose, Diphtherie, Hepatitis und Blasenentzündungen. Einige starben an giftigen Pflanzen, die sie aus Hunger gegessen hatten.

Ab Dezember 1944 wurde begonnen, Teile des Jugendkonzentrationslagers zu räumen, um ein Vernichtungslager zu errichten (siehe Kapitel 6). Viele Häftlinge aus dem Jugend-KZ wurden in das Frauen-KZ Ravensbrück oder in das KZ Bergen-Belsen überstellt. Einige mussten weiter in der Rüstungsindustrie oder der Landwirtschaft zwangsarbeiten und wurden dort untergebracht. Nur sehr wenige Inhaftierten wurden entlassen.⁴ Genaue Zahlen sind aufgrund der mangelnden Quellenlage schwer rekonstruierbar. Durch Überlieferungen von Überlebenden kann davon ausgegangen werden, dass zum Beispiel über 300 Jugendliche aus dem Jugend-KZ Uckermark im KZ Bergen-Belsen angekommen sind.⁵ Durch die Zugangsliste des KZs Ravensbrück ist belegt, dass am 24. Januar 1945 die Verlegung einer wohl letzten Gruppe von 209 Uckermarkhäftlingen in das KZ Ravensbrück stattfand.⁶ Im verbliebenen Teil des Jugendkonzentrationslagers blieben noch circa 50-60 Häftlinge. Die meisten Häftlinge wurden ab Ende April auf den so genannten Todesmarsch getrieben und erlebten, wenn sie überlebten, ihre Befreiung an unterschiedlichen Orten. Ende April 1945 wurde das Jugendkonzentrations- und spätere Vernichtungslager Uckermark von der Roten Armee befreit.

„Zwischen dem 5. und 20. April ging es dann auf Transport, den ‚Todesmarsch‘. Es hieß, es ging nach Dänemark, wir kriegten ein Päckchen in die Hand gedrückt. Da ging es dann nach Pritzwalk oder Parchim. Wir sind immer im Wald gelandet. Wenn es dunkel war, mussten wir uns alle hinlegen. Wir sind alle zusammengekrochen. War ja noch kalt. Das ging ein paar Tage so. Naja, viele waren schwerkrank, Durchfall, sind liegengeblieben, andere wurden erschossen und in den Graben reingeschmissen. Das konnte man nicht mit anschauen. Es hieß immer ‚Dalli Dalli, weiter‘. Dann ist halt alles marschiert. Es war grauenhaft, wer das nicht miterlebt hat. Und eines Tages sind wir aufgewacht und da war keine SS mehr da, kein Aufseher. Und jeder ist dann seinen eigenen Weg gegangen. Ich bin durch verschiedene Lager. Da wurden wir von den Engländern gepflegt, weil sie gesehen haben, dass wir krank und abgemagert waren. Ich habe mich nach München durchgeschlagen, hatte da Bekannte. Und wie ich dann dort war, habe ich erfahren, dass das auch nicht mehr existiert. Da wurde ich schwerkrank. Ich wog nur noch 79 Pfund, bin auf der Straße zusammengebrochen und kam ins Krankenhaus. Da wurde ich erst mal aufgepäppelt.“⁷

¹ Hepp, Michael: *Vorhof zur Hölle*, in Ebinghaus, Angelika, *Opfer und Täter*. Frankfurt: 1986.

² Interview mit Anita Köcke während des internationalen Uckermarkbau- und Begegnungscamps 2001.

³ Ebd.

⁴ Strebl, Bernhard: *Das KZ Ravensbrück, Geschichte eines Lagerkomplexes*. Paderborn: 2003.

⁵ Vgl. Nielsen, Dörthe: *Mädchen im Jugendschutzlager Uckermark des KZ-Komplexes Ravensbrück*. Hausarbeit, Sommersemester 2006.

⁶ *Aktenplan ab 1. Oktober 1942, BA, NS 3/25, Bl. 37 nach Strebel (2003), S. 359 Fußnote 22.*

⁷ Interview mit Anita Köcke während des internationalen Uckermark Bauamps 2001.

⁸ siehe Glossar